

Rückblick auf die Aarg. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

Autor(en): **Schärer-Keller, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **2 (1926)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichten Hallen durchschreitend Urteile herauszulocken, hatte reichlich Gelegenheit dies zu beobachten.

Wohl waren Anfänge und Einzelleistungen da, die bessere Zukunft erhoffen lassen. Die Beziehung künstlerisch geschulter Kräfte, der Einfluß des nach und nach aus verknöcherten Ueberkommnissen sich loslösenden Zeichenunterrichts, der Fachschulen, Museen und neuzeitlichen Ausstellungen war da und dort bemerkbar. Aber es braucht noch vieler Arbeit und es muß noch vieles ausgemerzt werden, bis sich jene Klarheit des Empfindens durchgerungen hat, die sowohl dem einfachsten Gebrauchsgegenstand zu guter und reiner Form und Farbe verhilft, als auch das Schmuckobjekt wirklich zu einem solchen macht. Die Werkbundgruppe hätte bei breiterer Darstellung mit ihren künstlerisch wohlgeschulter Ausstellern hiefür Wegleitung sein können.

Nach diesen großen Gesichtszügen muß die Industrie- und Gewerbeausstellung des Jahres 1925 in Baden betrachtet werden. Sie hat unbestreitbar nach vielen Seiten aufklärend gewirkt. Sie war für Jung und Alt ein Erziehungsmittel, das Gutes und Schönes darbot, aber auch Lücken zeigte, die zu erkennen und zu bewältigen Aufgabe unserer und kommender Generationen sein wird.

Rückblick auf die Aarg. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

Von E. Schärer-Keller.*

Sie gehört der Geschichte an, der Geschichte des Kantons Aargau, sie bedeutet aber auch ein Stück Badenergeschichte von gutem Klang. Darum soll ihr Erwähnung getan werden in den Badener Neujahrsblättern, welche im Beleitworte ihres ersten Jahrgangs schrieben, daß sie von Geschichte, Volkstum und Natur unseres schönen Aargauer Befildes an der Limmat erzählen und dadurch mithelfen möchten, Heimatgefühl zu fördern und zu wecken.

* Präsident des Organisationskomitees.

Mit Stolz und hoher Befriedigung blicken wir zurück auf das Jahr 1925, das ja auch gleichzeitig das Geburtsjahr der Badener-Neujahrsblätter ist. Ein Volk in Arbeit hat in der alten Tagsatzungsstadt ein Fest gefeiert mit hohen und edlen Zielen. Die Produkte seines Fleißes, seiner Intelligenz und Energie haben den vielen Tausenden von Besuchern der Aarg. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung und vorab uns Badenern Vertrauen zu Volk und Heimat gebracht. Das Jahr 1925 darf mit goldenen Lettern in die Geschichte Badens eingetragen werden.

* * *

Die erste Aarg. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung fand im Jahre 1880 in Aarau statt. In bescheidenem Rahmen ist sie damals durchgeführt worden, in Verbindung mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung. Ausstellungshallen wurden keine gebaut, die Gegenstände konnten alle in den Räumlichkeiten der Kaserne untergebracht werden. Vieles hat sich während der verfloßenen 45 Jahren geändert, und neben dem vielgestaltigen, wahrhaftigen Handwerk und Gewerbe blüht heute im Kanton Aargau eine hochentwickelte Industrie, welche das Erwerbsleben des einstigen Kulturkantons vollständig umgebildet hat. Kein Wunder, daß sich schon seit vielen Jahren der Wunsch geltend machte, der engern und weitem Heimat diesen Wandel der Dinge in anschaulichster Form zu zeigen. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre hatten die Erfüllung dieses Wunsches für längere Zeit vereitelt. Dem Jahre 1925 blieb der Aufmarsch der aarg. Kunst und Bildung, des Handwerks und Gewerbes und der Industrie in einer gemeinsamen Schau vorbehalten.

Der Initiant, der kant. Gewerbe-Verband, übertrug die Aufgabe der Durchführung der kant. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung dem Gewerbe-Verband des Bezirkes Baden. Ein Organisations-Komitee teilte sich mit 12 weiteren Subkomitees in die immensen Arbeiten, und während zwei Jahren waren ca. 130 Mann aufopfernd tätig, um die hehre Aufgabe, würdig der Tradition unserer lieben Bäderstadt, zu lösen.

Die herrlich gelegenen Berenaäcker, ein schon von den Römern bevorzugtes, sonniges Gelände, in nächster Nähe der

Bäder, also mitten in der Stadt gelegen, wurde dank gütigem Entgegenkommen seiner Eigentümer, Ausstellungsareal. Wir waren es dem Boden mit seiner historischen Vergangenheit wie seiner nächsten Umgebung schuldig, die Ausstellung in gediegenster Aufwartung durchzuführen. Eine Konkurrenz unter den im Aargau wohnenden Architekten und den aarg. Architekten außerhalb des Kantons gestattete dem Organisations-Komitee die Wahl zu treffen unter 25 eingegangenen Entwürfen für die bauliche Gestaltung der Ausstellung. Sie fiel auf das Projekt „Ein Turm und zwei Höfe“ der Firma Bogelsanger & Maurer in Rüslikon; letztgenannter Teilhaber ist ein Sohn des Kuedertals. Die fertige Ausstellung bewies, daß der einstimmige Vorschlag des Preisgerichtes ein glücklicher gewesen war, schrieb doch das führende Fachorgan des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins, die Schweiz. Bau-Zeitung: „Die Ausstellung in Baden gehört zu den architektonisch erfreulichsten Lösungen des Ausstellungsproblems, die seit langem zu sehen waren“. Zwei große Höfe, getrennt durch einen markanten Reklameturm, ergaben eine außerordentlich klare und einfache Hallenanordnung, die dem Besucher gestattete, sämtliche Ausstellungs- und Vergnügungsorte zu durchwandern, ohne den Fuß ins Freie setzen zu müssen.

Das zur Verfügung stehende Ausstellungsareal hatte einen Flächeninhalt von 30 000 m², wovon ziemlich genau die Hälfte mit Hallen überbaut wurde, während der Rest für offene Ausstellungsplätze, Schmuckhöfe, Straßen etc. Verwendung fand. Den ca. 500 Ausstellern standen neun geräumige Hallen zur Verfügung, welche bis auf den letzten Platz mit aarg. Qualitätsware belegt wurden; weil unser „Volk der Hirten“ wie weisland zu Cäsars Zeiten auch heute noch „Brot und Spiele“ verlangt, wurden diesen neun Ausstellungshallen noch acht weitere Räume für Erfrischung und Vergnügung angegliedert. Eine geräumige Kaffeehalle, in einfachen Rahmen gehalten und in Verbindung mit einer modern Bäckerei, spendete vorab unserm Landvolke Speise und Trank. Anschließend daran bediente eine ebenfalls mit modernsten Maschinen arbeitende Konditorei einen vornehm ausgestatteten und möblierten Tea-Room mit

gedecktem Vorhof. Vorgelagert diesen beiden Räumen war der Sammelpunkt der Kinder, ein Spielplatz mit allerlei Geräten und einem gedeckten Pavillon für den Aufenthalt bei Regenwetter. Längs dem großen Hof, untereinander verbunden durch eine bunt bemalte Wandelhalle, waren die übrigen Räumlichkeiten für die Erfrischung und das Vergnügen eingebaut. In der Verlängerung der Queraxe des großen Hofes lag dominierend die geräumige, hochgewölbte und ca. 1200 Personen fassende Festhalle, auf gelb und rot gestimmt und bemalt mit einer Anzahl fröhlicher Reklamebilder. Eine große Bühne mit einem vorzüglich nach dem Entwurf unseres Badeners Eug. Steimer bemalten Hintergrund, den Löwenplatz mit Stadtturm darstellend, diente den zahlreichen Vorstellungen und Anlässen während der Zeit der Ausstellung. Zu beiden Seiten der Festhalle befanden sich das Kabarett und die Bierhalle. Ersteres, ein tonnenförmiger, citronengelber Raum, von den in Paris lebenden Zwillingbrüdern Hunziker, gebürtig aus Arau, mit einer Reihe humorvoller Zirkuszenen bemalt. Er diente vormittags den Abhaltungen von Kongressen, nachmittags fanden Kino-Vorstellungen statt, vornehmlich mit Vorführung von Industrie-Films, und abends war die vorzüglich ausgestaffierte Kleinkunsthöhne im Betrieb nach großstädtischem Muster; selbstverständlich fehlte auch der Tanz in diesem Lokale nicht, wozu der fein angelegte Parkettboden besonders animierte. Wie gerne hätte unser tanzlustiges Völklein Badens diesen intimen Raum für alle Zeiten im Betrieb erhalten gesehen. Und wie gerne würden wir auch in den zukünftigen Sommermonaten die heimelige Bierhalle zu unserm Abendchoppenlokal wählen. Wer erinnert sich nicht der gemütlichen Stunden in diesem uns lieb gewordenen Lokale, des herrlichen Ausblicks auf den großen Hof mit der Farbenpracht rings um den grünen Rasen! Ein Anblick, der seinen Höhepunkt erreichte im Glanze der Abendsonne! Etwas verborgen und „zweckentsprechend“ eingerichtet lag hinter der geräumigen Küche in Verbindung mit der Festhütte das sog. Jägerflüßli, ein Weinlokal, das sich stets eines guten Herrenbesuches erfreute. Treue Wacht über die ganzen Anlagen hielt droben in einer Höhe von 20 Metern die Turmstube, ein lustiges, aussichts-

reiches Restaurant, ca. 120 Personen fassend und erreichbar in 15 Sek. mit einem schnellfahrenden Lift. Der Turm, ein achteckiges Gebilde von 14 m Durchmesser und 25 m Höhe, diente vorab der Reklame und war zu diesem Zweck bunt bemalt.

Alle diese Wirtschafts- und Vergnügungsräume präsentierten sich den Besuchern in künstlerischer Aufmachung. „Ausgiebiger als irgendwo früher sind die Künstler zur Mitarbeit herangezogen worden“, schrieb das Aargauer Tagblatt, und es war tatsächlich eine Freude, während Wochen unsere fröhlichen Aargauer Künstler Max Burgmeier, E. Bolens, Otto Wyler, Eug. Maurer, neben Karl Hügi, Otto Baumberger und G. Schuh in ihren Arbeitskitteln auf dem Boden, an den Wänden und manchmal auch am Buffet an der Arbeit zu sehen. Mit ihnen sei auch nochmals der Name des Architekten genannt, aus dessen schöpferischem Geiste und künstlerischer Veranlagung die Gesamtdispositionen in Form und Farbe entstand; es ist dies Herr Maurer. Die örtliche Bauleitung besorgte unser Badener Arch. Hans Löpfe.

So stand sie da, die Ausstellung, als am 1. Juli 1925 vormittags die Komitierten, an der Spitze die ehrwürdigen Senioren Stadttammann Jäger und a. Stadttammann Pfister unter den Klängen der Stadtmusik vom Schulhausplatz durch die reich beslagte Stadt unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung Badens zu den Eröffnungsfeierlichkeiten auf den Verenaäckern hinunterzogen. Nach einer Ansprache des Präsidenten des Organisationskomitees ertönten vom Schloß Stein elf Schüsse, die den elf Bezirken unseres Kantons verkündeten, daß die aarg. Industrie- und Werbeausstellung ihren Anfang genommen habe. In den kommenden zwei Monaten herrschte in Baden und besonders in der Ausstellung ein reger Betrieb, und mit hoher Befriedigung nahm man aus der kantonalen und außerkantonalen Presse die Urteile über die Veranstaltung entgegen, welche in durchwegs sehr günstigem Sinne lauteten.

Besonders glanzvoll verliefen die Bautage, unter der nie fehlenden Mitwirkung der Töchter und Frauen Badens in ihren malerischen Trachten. Als erster kam der Zürchertag schon Mitte Juli an die Reihe; ihm folgte ein Zürcherlandschaftstag,

an welchem das Wehntal mit seinen Trachten dominierte. Ein Berner- und Solothurnertag brachte uns die westlichen Nachbarn, und auch die Basler fehlten an unserem Feste nicht. Abwechselnd erhielten wir auch Besuch aus unsern aarg. Taltschaften. Am 6. August, einem Donnerstag, rückten die Fricktaler mit drei Musikkorps, kostümierten Gruppen und vielen Trachten an und feierten mit uns einen freudigen Fest- und Volkstag voll von Herzlichkeit und Fröhlichkeit. Der folgende Sonntag war der Grafschaft Baden gewidmet, d. h. den Bezirken Zurzach und Baden. Der Ober-Aargauer- und der Bruggerstag, am 15. und 16. August, sind in der Chronik unserer Ausstellung speziell vermerkt. Die Residenzler erschienen in einem gefüllten Extrazuge mit ca. 500 Kostümierten und erfreuten uns mit einem farbenprächtigen Umzug, von vier Musikkorps begleitet, die Geschichte der Zünfte, des Wehrwesens, der Industrie und des Gewerbes der Stadt Aarau und seiner Umgebung darstellend. Zu Wagen und zu Pferd kamen tags darauf die Bruggerbieter zu uns herüber, begleitet von ihrer strammen Stadtmusik, und boten uns ähnlich wie die Aarauer ebenfalls in einem historischen Umzuge prächtige Bilder.

In großen Scharen besuchten uns am Bautag des Freiämtes die Reuß- und Bünztaler. Die Freiämter-Fahne flatterte im Zuge, begleitet von drei Musikkorps und vielen Schönen in der Landestracht. Dieses Amtsbanner wird nur bei hohen Anlässen enthüllt, es ist ein Geschenk von Papst Julius II. aus dem Jahre 1513, als Dank für geleistete Söldnerdienste der Freiämter im Kampfe um Novara. Als letzte erschienen unsere Landsleute von der äußersten Westmark, die Zofinger. Am Bahnhof Oberstadt nahmen wir sie in Empfang und geleiteten sie unter den Klängen der Zofinger Stadtmusik hinunter auf die Berenaäcker.

Neben all diesen wohl gelungenen Bautagen waren der Anlässe noch viele. Der 9. Juli wurde zum offiziellen Tag erklärt und brachte uns hohen Besuch. Die Regierung, das Obergericht, die Gemeinderäte von Baden und Ennetbaden, Delegationen des Großen Rates und verschiedener anderer Körperschaften feierten mit uns den Ehrentag unserer Ausstellung. Herr Bun-

desrat Schultheß, Mitglied des Ehrenausschusses, weilte ebenfalls in unserer Mitte und erfreute uns mit einer gehaltvollen Ansprache. Wenige Tage darauf war der Große Rat in corpore bei uns zu Gaste. Daneben fanden fast täglich Kongresse von Verbänden und Vereinen statt, von denen wir nur die größeren nennen wollen. Am 5. und 6. Juli tagte der Schweiz. Gewerbeverband in unseren Loren. Am kant. Gewerbetag füllten die Kongreßteilnehmer die Festhütte bis zum letzten Platz. Die aarg. Lehrerschaft wählte für ihre Jahrestagung ebenfalls Baden, gleichfalls der aarg. Kantonal-Turn-Verein und der Feuerwehrverband. Fast sämtliche kant. Berufsverbände tagten in den Räumen der Ausstellung, und eine ganze Reihe schweizerischer Verbände wählte Baden im Jahre 1925 als Kongreßort. Hochbetrieb brachte das dreitägige Schweiz. Studentenfest, dessen Hauptanlässe in der Festhalle der Ausstellung abgehalten wurden. Bei diesem Anlasse war auch unser oberster Landesmagistrat, Herr Bundespräsident Musy, mit dem Vicebundeskanzler bei uns zu Gaste und beehrte unsere Ausstellung mit seinem Besuche.

Das Bild wäre unvollständig, wenn nicht noch der vielen Abendunterhaltungen in der Festhalle und des Festspieles Erwähnung getan würde. Vertraglich war man den Pächtern der Festwirtschaft, den Herren Gebr. König gegenüber verpflichtet, wöchentlich drei Anlässe in der Festhalle abzuhalten. Ein Festspiel, betitelt: „Freut Euch des Leben“, ein Stück Badener Geschichte, verfaßt von den Herren Lehrer Maurer und Siegrist und vertont von Herrn Musikdirektor Leu, fand zwölfmalige Aufführung bei ca. 250 Mitwirkenden und einem Orchester von 60 Mann. Für die weiteren Anlässe stellten sich uns die sämtlichen Vereine und Musikkorps unserer Stadt und der Nachbarschaft in verdankenswerter Weise zur Verfügung, und wir werden uns der aarg. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung nie erinnern, ohne gleichzeitig auch der genußreichen Stunden zu gedenken, die uns an den vielen Abenden in der Festhalle geboten wurden.

Am 31. August abends sieben Uhr ertönten abermals vom Schloß Stein die elf Schüsse, den Schluß der zweiten Aarg. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung verkündend. Im Glanze der scheidenden Augustsonne ist sie von uns geschieden,

wie wir sie in Erinnerung behalten wollen mit all ihrer Pracht. Eine schlichte Schlußfeier vereinigte nochmals in der großen Festhalle am Abend die Komitierten, Aussteller, Behörden und Freunde. Bis in den grauen Morgen hinein saß man gemütlich beisammen, und als wir uns von den uns lieb gewordenen Räumen trennten, begann schon das Zerstörungswerk.

* * *

Rund 150 000 Personen haben während der zwei Monate die Ausstellung besucht, wobei die Inhaber der Aussteller-, Dauerkarten u. nur einmal gerechnet sind. Ca. 10 000 Schüler sind in Begleitung ihrer Lehrer durch die Hallen gewandert, um die Mannigfaltigkeit des aarg. Gewerbes und der Industrie kennen zu lernen.

Ueber das finanzielle Ergebnis kann heute noch nicht berichtet werden, wohl aber über das Budget, das mehrmals im Sinne einer Erhöhung auf der Ausgabenseite revidiert werden mußte. Interessant ist dabei ein Vergleich mit der Abrechnung der ersten Aarg. Gewerbe-Ausstellung vom Jahre 1880. Die Totalauslagen beliefen sich damals auf rund Fr. 27,000.—, ein Betrag, welcher bei der Ausstellung pro 1925 nicht einmal genügte, um einzig die Bewachung der Anlagen durchzuführen, welche eine Auslage von rund Fr. 33,000.—erforderte. Die Gesamtausgaben werden Fr. 800,000.— übersteigen, woran das Baubudget mit ungefähr einer halben Million partizipiert, und wobei für sämtliche Bauten nur der Mietwert enthalten ist.

An sichern Einnahmen standen in Aussicht die Platzgelder der Aussteller in der Höhe von ca. Fr. 100,000.—. Die schon vor Schluß der Ausstellung verkauften 150 000 Lose brachten einen Reingewinn von Fr. 61,000.—. Beträchtliche Einnahmen ergab der Katalog und die Reklame, warf doch der Turm allein hiefür schon Fr. 20,000.— ab. Sämtliche Wirtschaftsräumlichkeiten, inkl. Tea-Room und Kaffeestube, waren für Fr. 53,000.— verpachtet. Rund Fr. 55,000.— à fonds perdu-Beiträge sind dem Unternehmen zur Verfügung gestellt worden, nebst Fr. 140,000.— Zeichnungen auf Anteilscheine.

Gewinnsüchtige Absichten lagen dem Unternehmen ferne; vielleicht etwas zu stark ließ man sich von dem Bestreben leiten, unserm Schweizervolke die Produkte aarg. Fleißes und Könnens in gediegenster Form und nach dem Muster modernster Ausstellungstechnik zu präsentieren. Wenn trotz den hohen Auslagen das finanzielle Ergebnis ein befriedigendes werden wird, so ist es nicht zuletzt der Tatsache zu verdanken, daß sämtliche Komitierter ihre Kräfte ohne jegliche Entschädigung zur Verfügung stellten, wobei für viele eine enorme Arbeit zu bewältigen war. Ihnen zur Seite stand die ganze Bevölkerung von Baden und Umgebung, mithelfend am Aufbau und der Durchführung des großen Unternehmens. Es seien deshalb die trefflichen Worte unseres Stadtmanns anlässlich der Eröffnung der Einwohnergemeindeversammlung am 11. September a. c. hier wiedergegeben: „. . . . Ein letztes Wort gebührt dem Gemeinwesen, dessen Namen mit dem großen Werk untrennbar vereint bleibt. Was in dieser Versammlung und von diesem Platze aus heute festgestellt werden darf, das ist die Tatsache, daß dieses Werk einen Sieg des Gemeinnes gegenüber privaten, partikularistischen und separativistischen Verhältnissen bedeutet, die gemeiniglich das Alltagsleben kennzeichnen. In diesem Werk ist der Einzelne sozusagen über sich selbst hinausgewachsen, gestärkt und gehoben durch die Solidarität weitester Kreise im ganzen Lande. Daß es mir vergönnt war, einen derartigen Aufschwung tatkräftigen schweizerbürgerlichen Gemeinnsinns in unserer Stadt Baden zu erleben, das rechne ich zu den größten Freuden, die mir beschieden waren, weil dieser Aufschwung die Gewähr bietet, daß die Stadt Baden auch fürderhin die Kraft, den Mut und den Willen aufbringt, Aufgaben großen Umfanges in ehrenvoller Weise zu erfüllen.

Meine Herren! Ich bin überzeugt, daß ich in Ihrem Sinne handle, wenn ich allen unseren Mitbürgern, die direkt und indirekt das verdienstvolle Werk der Industrie- und Gewerbeausstellung in Baden förderten, den Dank der Gemeinde ausspreche, und wenn ich zugleich der Ueberzeugung Ausdruck verleihe: das städtische Gemeinwesen in Baden werde allezeit seinen großen Aufgaben gegenüber auf einer höhern Warte stehen als auf der Zinne der Partei.“

